

Wie groß sind die Erfolgsaussichten der Russland-Sanktionen?*

Viljar Veebel und Raul Markus

Abstract: The economic sanctions imposed against Russia in 2014 have initiated heated debates and brought along mixed hopes as to their actual outcomes and success. However, an analysis of the immediate effects of the sanctions, and of their future expectations, is complicated due to the combined impact of the regional conflict, sanctions and reactions of global investors and markets. Even when most experts agree, that the sanctions have had some economic effect, the main question is whether it will be sufficient to trigger political reaction in Russia. And if so, will this reaction be positive and will such a process take place fast enough to avoid economic and political cataclysm in the Ukraine? This study analyses both the theoretical basis and the practical experience of the sanctions' potential to cause political change in Russia in the short- and mid-term perspective.

Keywords: Economic sanctions, Russia, Ukraine

Schlagworte: Wirtschaftssanktionen, Russland, Ukraine

1. Einleitung

Die 2013 ausgebrochene Ukraine-Krise hat zu einer internationalen wirtschaftlichen und politischen Konfrontation zwischen Russland und den westlichen Staaten geführt. Um Russland zur Verhaltensänderung zu bewegen, haben letztere 2014 gegen Russland zunächst personenbezogene und später auch gezielte Handels-, Finanz- und Technologiesanktionen verhängt. Russland hat daraufhin Gegenmaßnahmen ergriffen und Einfuhrbeschränkungen für Nahrungsmittel, Rohstoffe und landwirtschaftliche Produkte aus diesen Ländern angeordnet. Dabei leiten sich die Sanktionen aus der Logik ab, größtmöglichen wirtschaftlichen Druck auf die Gegenseite auszuüben. Die EU und die Vereinigten Staaten erwarten, dass Russland den wirtschaftlichen Druck mittelfristig nicht verkraften und die Destabilisierung der Ostukraine beenden wird. Jedoch herrscht in den politischen Kreisen keine Einigkeit darüber, ob die getroffenen Sanktionen überhaupt über das Potenzial verfügen, das Verhalten Russlands zu ändern.

Der vorliegende Beitrag konzentriert sich auf die Frage, was Theorieansätze und bisherige Erfahrungen über die Erfolgschancen der vom Westen gegen Russland verhängten Sanktionen aussagen. Ausgehend von theoretischen Kenntnissen und empirischen Erfahrungen wird versucht, potenzielle Schwachpunkte Russlands zu identifizieren und den Umfang des Drucks einzuschätzen. Die Autoren möchten hierbei drei Aspekte hervorheben. Erstens gibt es unterschiedliche Auffassungen darüber, was das Ziel der Russland-Sanktionen sei. Daher spiegeln die in der vorliegenden Studie angenommenen Schlussfolgerungen nur die Standpunkte der Autoren wider. Zweitens weisen akademische Studien oft darauf hin, dass empirische Auswirkungen von Sanktionen frühestens nach zwei bis drei Jahren zu erkennen sind. In der Praxis zielen die getroffenen Entscheidungen jedoch auf unmittelbaren oder kurzfristig vorhersehbaren Druck ab. Deswegen ist es nach Ansicht der Autoren gerechtfertigt, hierbei auch kürzere Zeitspannen (bis 12 Monate) zu beobachten. Außerdem sind die Autoren der Meinung, dass eine Änderung der politischen Strategie Russlands auf den allgemeinen Wirtschaftsprozessen beruht und nicht zwischen der Auswirkung der Sanktionen und

anderen Faktoren differenziert. Deshalb müssen die Interaktionen zwischen den verschiedenen Wirtschaftsprozessen und -indikatoren analysiert werden. Drittens unterscheiden die Autoren hierbei nicht zwischen den spezifischen Auswirkungen der entsprechenden Handels-, Finanz- und Technologiesanktionen, sondern diskutieren die Auswirkungen der Sanktionen als wirtschaftspolitische Maßnahmen im Allgemeinen.

2. Sanktionen als wirtschaftspolitische Maßnahmen

Gegenwärtig sind verschiedene internationale Sanktionen gegen ungefähr 40 Staaten in Kraft. Ihre Ziele reichen von der Bekämpfung des Terrorismus und der Verbreitung von Massenvernichtungswaffen bis zum Schutz von Demokratie und Menschenrechten. In mehreren Fällen (z.B. Syrien, Iran und Sudan) sind Sanktionen schon seit Langem in Kraft. Theoretisch hat man die Sanktionen in der Fachliteratur meistens im Rahmen der Spieltheorie und der Logik des kollektiven Verhaltens betrachtet, wobei alle „Spieler“ sich in der internationalen Arena rational verhalten, die Kosten und Nutzen ihrer Aktionen vergleichen und ausgehend davon ihre potenziellen Gewinne maximieren. Wie Lacy und Niou festgestellt haben, würde man spieltheoretisch in einer solchen Situation, in der alle Spieler über vollständige Informationen verfügen, niemals Sanktionen einführen, weil schon die Androhung von Sanktionen ausreichen oder Sanktionen ohnehin kein Nachgeben bewirken würden.¹ Jedoch hat man Sanktionen auf der internationalen Bühne insbesondere seit dem Ersten Weltkrieg oft eingesetzt und in der Fachliteratur in zahlreichen theoretischen und empirischen Studien diskutiert.

Aus der Sicht der sogenannten „*more pain, more gain*“-Logik sollten die Kosten der Sanktionen für den Sanktionierten größer sein als der Nutzen, den er aus seinem inakzeptablen Verhalten zieht. Je höher also die Kosten der Sanktionen für den Sanktionierten werden, desto größer ist folglich der Druck auf ihn. So ist eine Hoffnung in Bezug auf Russland, dass sich die Bevölkerung bzw. bestimmte Interessengruppen gegen die Politik der Regierung

1 Lacy, D. und Niou, E.M.S. (2004). A Theory of Economic Sanctions and Issue Linkage: The Roles of Preferences, Information, and Threats. The Journal of Politics, Vol. 66, No. 1, Februar 2004, S. 41-42.

* Dieser Artikel wurde anonym begutachtet (double-blind peer-reviewed).

wenden und diese so zwingen, ihr Verhalten zu ändern. Daher könnte man behaupten, dass eines der Ziele von Sanktionen sei, den Sanktionierten durch für ihn größtmögliche wirtschaftliche Kosten zu „bestrafen“. In diesem Zusammenhang hat Giumelli betont, dass dabei gleichfalls erwartet wird, dass die Sanktionierten ihr Verhalten ändern können, ohne ihr „Gesicht“ zu verlieren, dies auch freiwillig tun wollen und genau wissen, was sie tun müssen, um die Sanktionen zu beenden.² Gleichwohl haben einige Autoren auch konstatiert, dass die wirtschaftlichen Kosten nicht immer den politischen Erfolg von Sanktionen garantieren.³

Zusätzlich hat man Sanktionen als reale Einschränkungsmassnahmen betrachtet, die dem Sanktionierten den Zugang zu materiellen Ressourcen verwehren und ihm so die Möglichkeit nehmen, seine Politik fortzusetzen. Solche Sanktionen kommen dann in Betracht, wenn nicht zu erwarten ist, dass der Sanktionierte sein Verhalten freiwillig ändert. Dies bezieht sich insbesondere auf Personen- und Finanzsanktionen.

In der Theorie hat man Sanktionen auch mit einer politischen Kommunikations- und Signalfunktion verbunden. Hierbei sind die Sanktionen eher darauf fokussiert, politische Entschlossenheit zu demonstrieren. Hasse hat behauptet, dass Sanktionen die Fortsetzung der politischen Kommunikation sind.⁴ Wie Brzoska betont hat, existiert die Signalwirkung sogar dann, wenn es nicht gelungen ist, mit den Sanktionen eine Politikänderung zu stimulieren oder Handlungsspielräume einzuengen.⁵ In diesem Zusammenhang kann man Sanktionen sogar als ein Mittel der internationalen Stigmatisierung betrachten, wobei die sanktionierenden Staaten ihre „Macht demonstrieren“ und die Sanktionierten sich erniedrigt fühlen. Hierbei unterscheidet Adler-Nissen zwischen drei Strategien der Sanktionierten: die Anerkennung des Stigmas, die Ablehnung des Stigmas und die Gegenstigmatisierung. Die Wahl zwischen den Strategien hängt von zwei Faktoren ab: 1) vom Einfluss der sozialen Gruppen, die von den Sanktionen betroffen sind, und von deren Verständnis, dass die Aktivitäten, die zur Verhängung von Sanktionen geführt haben, moralisch nicht akzeptabel sind; 2) vom Umfang der materiellen und sozialen Ressourcen, über die der von den Sanktionen betroffene Staat verfügt.⁶

Die bisherigen Untersuchungen von Sanktionen liefern eine gute Voraussetzung für die weitere Diskussion. Nach der Meinung der Autoren sind im Lichte der Ukraine-Krise folgende theoretischen Gesichtspunkte besonders interessant: *Erstens*: Sanktionen sind gegen demokratische Staaten wirksamer als gegen autokratische Staaten.⁷ Insbesondere sind autokratische Staaten weniger sensibel gegen jene Sanktionen, die den Zugang zu externen Ressourcen beschränken.⁸ *Zweitens*: Sanktionen werden nur dann

funktionieren, wenn der von ihnen betroffene Staat den Willen der Gegenseite oder die Auswirkungen der Sanktionen unterschätzt hat.⁹ Die Sanktionen sind zudem wirksamer, wenn sie größtmögliche internationale Unterstützung erfahren. *Drittens* haben Giumelli und Ivan die EU-Sanktionen gegen den Iran, Belarus, Syrien und Myanmar untersucht und sind zum Schluss gekommen, dass die Sanktionen *allein* keinesfalls entscheidend waren, um Politikänderungen hervorzurufen.¹⁰

Nach einer Analyse von Dizaji und van Bergeijk¹¹ liegt die Wahrscheinlichkeit, dass Sanktionen in den ersten zwei Jahren erfolgreich sind, bei ungefähr 55%. Ab dem dritten Jahr werden die Effekte geringer und nach sieben Jahren könnte man sogar mit negativen Auswirkungen rechnen, was darauf hinweist, dass der Staat sich an die veränderten Umstände angepasst hat.

Außerdem hat Drezner behauptet, dass gezielte Sanktionen vor allem dann wirkungsvoll sind, wenn sie die Vermeidung von zukünftigen inakzeptablen Aktivitäten bezwecken sollen. Gezielte Sanktionen wirken hauptsächlich als Signalmaßnahmen, während umfassende Sanktionen als Anreiz für Politikänderungen wirken.¹²

3. Die Resultate der Russland-Sanktionen: Ist der Druck der Sanktionen groß genug?

Die Frage, ob die gegenwärtigen Russland-Sanktionen wirksam sind, wird in Europa kontrovers diskutiert. Obwohl die internationalen Sanktionsmaßnahmen zusammen mit gleichzeitigen bi- und multilateralen Vermittlungsaktivitäten die gewaltsamen Auseinandersetzungen in der Ostukraine vorläufig eingedämmt haben, ist einerseits davon auszugehen, dass die Sanktionen ihr Ziel nicht erreicht haben. Man hat sogar behauptet, dass nicht zu erwarten ist, dass die Sanktionen zum Sturz des russischen Präsidenten Putin führen und dass es für die Rückgabe der Krim schon zu spät sei.¹³ Andererseits scheint der Druck der Sanktionen das weitere Risiko minimiert zu haben, dass Russland in der langfristigen Perspektive andere Länder öffentlich destabilisieren wird. In diesem Kontext haben die gezielten Sanktionen gegen Russland die unmittelbare Krise in der Ukraine zwar nicht gelöst, sind jedoch als Präventivmaßnahme zur Vermeidung von inakzeptablen zukünftigen Aktivitäten Russlands wirksam.

Die politischen Kreise in Europa hoffen jedoch, dass Russland wegen der auf empfindliche Sektoren (d.h. Öl- und Finanzsektor) konzentrierten Sanktionen erhebliche wirtschaftliche Auswirkungen spüren und deswegen sein Verhalten ändern wird. In theoretischer Hinsicht spricht indessen einiges dagegen. Erstens wurden die westlichen Sanktionen nur schrittweise eingeführt, sind am Anfang verhältnismäßig milde gewesen und haben zudem erhebliche Kosten auch für die westlichen Staaten verursacht. Das verringert die Chance auf eine russische Verhaltensänderung

2 Giumelli, F. und Ivan, P. (2013). The effectiveness of EU sanctions. EPC Issue Paper, No. 76, S. 10.

3 Blanchard, J.-M.F. und Ripsman, N. M. (1999). Asking the right question: When do economic sanctions work best? Security Studies, Volume 9 (1-2), S. 219-253.

4 Hasse, R. (2014). Die Sanktionen dienen der politischen Kommunikation. Sicherheit und Frieden 4/2014, Forum, S. 268-269.

5 Brzoska, M. (2014). Der Ausstieg aus der Eskalationsspirale kann gelingen. Sicherheit und Frieden 4/2014, Forum, S. 272-273.

6 Adler-Nissen, R. (2014). Stigma Management in International Relations: Transgressive Identities, Norms, and Order in International Society. International Organization, 68, S. 143-176.

7 Verdier, D. und Woo, B. (2011). Why rewards are better than sanctions. Economics & Politics, Vol. 23, Issue 2.

8 Escibà-Folch, A. und Wright, J. (2010). Dealing with Tyranny: International Sanctions and the Survival of Authoritarian Rulers. International Studies Quarterly, Vol. 54, Issue 2, S. 335-359.

9 Hovi, J., Huseby, R. und Sprinz, D.F. (2005). When Do (Imposed) Sanctions Work? World Politics, Vol. 57(4)

10 Giumelli, F. und Ivan, P. (2013). The effectiveness of EU sanctions. EPC Issue Paper, No. 76, S. 2.

11 Dizaji, S.F., und van Bergeijk, P.A.G. (2013). Could Iranian sanctions work? 'yes' and 'no', but not 'perhaps'. <http://www.voxeu.org/article/could-iranian-sanctions-work-yes-and-no-not-perhaps> (14.04.2015)

12 Drezner, D.W. (2003). How Smart are Smart Sanctions. International Studies Review, Vol. 5, Issue 1, p. 109.

13 Münchau, W. (2014). S.P.O.N. – Die Spur des Geldes: Vom Finanz-Kriege. Spiegel Online, 4 August 2014.

erheblich. Zweitens sind die russischen Gegensanktionen¹⁴ gegen die westlichen Staaten umfangreicher ausgefallen als die westlichen gezielten Maßnahmen. Drittens fungieren die gezielten Sanktionen eher als Signalmaßnahmen. Von daher könnte man die gegen Russland gerichteten Sanktionen als eine zu späte Reaktion auf die Annexion der Krim und auf die russische Intervention in der Ostukraine bezeichnen¹⁵. Viertens gibt es in Russland derzeit keine einflussreiche Opposition, die innenpolitischen Druck ausüben könnte und die russischen Aktivitäten in der Ostukraine öffentlich verurteilen würde. Fünftens scheinen die Position Russlands als einer der weltweit wichtigsten Gas- und Ölexporture einerseits und die Abhängigkeit einiger EU-Mitgliedsstaaten von russischen Erdöl- und Erdgasimporten andererseits dem russischen Staat reale Möglichkeiten in die Hand zu geben, die Sanktionswirkungen abzumildern. Sechstens haben einige EU-Mitgliedstaaten, obwohl mehrere Staaten¹⁶ gegen Russland gezielte Sanktionen eingeführt haben, diese nicht durchgängig unterstützt, was das Gewicht der ergriffenen Sanktionen zum Teil beschnitten und Russland ein starkes Signal der „Schwäche“ der EU gesendet hat.

In der Praxis sind die wirtschaftlichen Auswirkungen der Sanktionen komplexer, als es auf den ersten Blick erscheint. Nach der Verhängung der Sanktionen im März 2014 hat sich das Wirtschaftswachstum Russlands sichtbar abgeschwächt. Für 2015 haben die Weltbank, der Internationale Währungsfonds und die Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (EBWE) die Wachstumsaussichten Russlands mit -3,4% bewertet, während man eine geringe Wachstumssteigerung von 1,3% für Russland in 2016 unter der Voraussetzung erwartet, dass die Sanktionen Ende 2015 beendet werden. Aus statistischer Sicht ist die gegenwärtige moderate Auswirkung der Sanktionen auf die Wirtschaftswachstumsrate Russlands vor allem auf die Politik der russischen Regierung zurückzuführen, die stagnierende Wirtschaft durch staatliche Investitionen kräftig zu unterstützen. Wegen der bemerkenswerten Kapitalflucht und der schwachen Investitionstätigkeit des Privatsektors haben mehrere staatliche und private Großunternehmen Russlands (z.B. der Ölkonzern Rosneft, die VTB Bank, die Fluggesellschaft Transaero und weitere Unternehmen) Kredite und Garantien aus dem staatlichen Fonds bekommen. Die entsprechenden Mittel speisen sich aus den staatlichen Devisenreserven, die seit Februar 2014 allerdings ständig abnehmen. Obwohl die russischen Devisenreserven auf den tiefsten Stand seit 2009 gefallen sind, sind sie mit ungefähr 350 Milliarden Dollar im internationalen Vergleich jedoch noch immer bemerkenswert. Wegen der umfangreichen staatlichen Investitionen Russlands 2014 ist nach Ansicht der Autoren die aktuelle Krise in Russland moderater ausgefallen als nach der Anwendung der westlichen Sanktionen zu erwarten gewesen wäre.

Dabei offenbart die Analyse der Interaktionen zwischen verschiedenen Wirtschaftsprozessen in Russland jedoch eine Reihe von interessanten Entwicklungen, die sich in drei Stadien

unterteilen lassen: erstens die Periode von April bis September 2014, zweitens die Periode von Oktober bis Dezember 2014 und drittens die Periode seit Januar 2015. Dabei ist der potenzielle Druck auf die russische Wirtschaft direkt mit den Preisentwicklungen im Ölsektor verbunden.

In der ersten Periode von April bis September 2014 ließen sich kaum Auswirkungen von Sanktionen und geänderten Rahmenbedingungen auf die Wirtschaftsprozesse in Russland beobachten. Die Ursache dafür waren die Ölpreise, die sich während dieser Periode ziemlich nah an ihrem Höchststand befanden. Der größte Druck auf die russische Wirtschaft ist infolge der Wechselkursentwicklungen und der Inflationsdynamik in der zweiten Periode von Oktober bis Dezember 2014 entstanden. Hier verlor der russische Rubel gegenüber dem Euro und dem US-Dollar erheblich an Wert, was zu einer enormen Kapitalflucht führte. In der dritten Periode seit Januar 2015 hat die Lage sich gewissermaßen beruhigt, weil die russische Regierung die Wechselkursentwicklungen und die Inflationsdynamik unter die Kontrolle bekommen hat und die Märkte die „neue Normalität“ der Preisentwicklungen im Ölsektor akzeptiert haben.

Jedoch haben die Sanktionen während der Ukraine-Krise eher eine geringe Rolle gespielt, da die Kursschwankungen des russischen Rubels während der zweiten Periode mehr dem allgemeinen Misstrauen der Märkte und den Turbulenzen der Ölmärkte geschuldet waren. Obwohl sich die Abwertung des Rubels in Kombination mit den weltweit gesunkenen Ölpreisen kurzfristig für den russischen Staatshaushalt als günstig erwies,¹⁷ sind bei der Analyse die Reaktionen der Märkte zu berücksichtigen. Man könnte behaupten, dass in der Zukunft der wirtschaftliche Druck der Sanktionen möglicherweise dadurch entstehen könnte, dass die russischen Staatskonzerne in Schwierigkeiten gegenüber ihren Partnern im Westen und in China geraten werden, weil Sanktionen allgemeine Verunsicherungen sowie direkte Kosten verursachen werden. Abgesehen davon, dass der globale Markt potenziellen Investoren genug Alternativen bietet, spielen hier auch die Prognosen der internationalen Organisationen und die Rating-Agenturen eine Rolle. Politischer Gegendruck der russischen Bevölkerung auf die Regierung scheint nach der Meinung der Autoren höchst unwahrscheinlich, weil die Bevölkerung mit nationalem Stolz auf die Sanktionen reagiert und seine Erwartungen zurückgeschraubt hat. Auch fehlt Russland eine einflussreiche Opposition. Nach der Meinung der Autoren hat die russische Regierung während der Ukraine-Krise die westlichen Sanktionen auch als Ablenkung von den Strukturproblemen auf nationaler Ebene genutzt oder sogar die Strategie der Gegenstigmatisierung gewählt, wobei man Sanktionen gewissermaßen akzeptierte und zur Bestärkung der nationalen Identität und des Nationalstolzes nutzte. Die westlichen Sanktionen wurden innenpolitisch als eine Bedrohung dargestellt und als zusätzliches Argument für eine vermeintlich notwendige Verteidigung Russlands benutzt.¹⁸ Solche Entwicklungen illustrieren

14 z.B. Einfuhrbeschränkungen für Nahrungsmittel, Rohstoffe und landwirtschaftliche Produkte aus denjenigen Ländern, die gegen Russland politische und wirtschaftliche Sanktionen verhängt haben.

15 Es wurde in der Fachliteratur die Meinung geäußert, daß gezielte Sanktionen dann wirkungsvoll sind, sollte das Ziel der Sanktionen die Vermeidung der zukünftigen inakzeptablen Aktivitäten sein (Drezner, D.W. (2003) How Smart are Smart Sanctions? International Studies Review, Volume 5, Issue 1, S. 107–110).

16 Kanada, Japan, Albanien, Island, Ukraine, Montenegro, Australien, Moldau, Norwegen und die Schweiz.

17 Die Interaktion zwischen zwei negativen Prozessen – die Wechselkursabwertung der Nationalwährung in Höhe von 50 Prozent und gleichzeitig der Preisverfall des wichtigsten Exportgutes des Landes in Höhe von 50 Prozent – ergibt im Prinzip die ehemalige Haushaltssituation (gerechnet in der Nationalwährung). Man erhält für die gleiche Menge Exportgüter im Gegenzug die ehemalige Menge der Nationalwährung. Das gilt aber aus der Sicht des Staates, der nur geringe Auslandsverschuldung hat.

18 Bershidsky, L. (2014). Lift Sanctions Now to Humiliate Putin. Bloomberg View, 17 Dezember, 2014. <http://www.bloombergview.com/articles/2014-12-17/lift-sanctions-now-to-humiliate-putin> (14.04.2015).

deutlich mögliche negative Auswirkungen von Sanktionen – das sogenannte „rally around the flag“-Phänomen. In dieser Hinsicht besteht keine große Hoffnung darauf, dass die Russland-Sanktionen zu einer maßgeblichen Politikänderung führen werden.

4. Lehren aus dem Misserfolg: die Russland-Sanktionen im Vergleich zu den internationalen Sanktionen gegen den Iran

Im Großen und Ganzen ähneln die Umstände der Verhängung von Sanktionen gegen Russland denen, die 2005 zu den internationalen Sanktionen gegen den Iran geführt haben, die nach wie vor in Kraft sind. Erstens verfügen beide Staaten über große Erdöl- und Erdgasreserven, was ihnen theoretisch den Vorteil gibt, Sanktionen entgegenzutreten zu können. Zweitens unterhielten sowohl der Iran als auch Russland vor der Verhängung der Sanktionen enge Wirtschaftsbeziehungen mit einigen Ländern, die später die Sanktionen eingeführt haben. Theoretisch sollten aus diesem Umstand für diese Länder erhebliche Kosten aus den Sanktionen entstehen, was die Glaubwürdigkeit der Sanktionsandrohungen von vornherein mindert. Drittens sind die eingeführten Sanktionsmaßnahmen in beiden Fällen einander weitgehend ähnlich (siehe Tabelle 1), was eine gute Grundlage dafür bietet, die Resultate des einen Falles mit denen des anderen zu vergleichen. Viertens haben sich die beiden Staaten nach der Verhängung der Sanktionen prinzipiell für ähnliche Verhaltensweisen entschieden – sie haben stark auf die internationalen Sanktionen reagiert, bemerkenswerte Resilienz gezeigt und nach alternativen Lösungen gesucht.

Tabelle 1. Vergleich der Sanktionspakete gegen den Iran (2005-) und Russland (2014-)

Die internationalen Sanktionen gegen den Iran (2005-)	Die internationalen Sanktionen gegen Russland (2014-)
<ul style="list-style-type: none"> ■ Einreiseverbot und Kontensperrungen der Personen, die das Atomprogramm fördern, ■ Verbot der Öleinfuhr (mit einigen Ausnahmen z.B. gegenüber Italien), ■ Exportverbot für Technologie für die Öl- und Gassektoren, zusätzliches Verbot von Investitionen und Krediten für diese Sektoren, ■ Geschäftsverbot für mehr als 400 iranische Unternehmen und Einfrieren derer Konten, ■ Einfrieren der Konten der iranischen Zentralbank in Europa (mit einigen Ausnahmen), ■ Kontrolle des Geldtransfers in den Iran, Verbot von Filialöffnungen der EU-Banken im Iran, ■ Exportverbot für Waffen, Technologie oder Güter für nukleare Anlagen. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Einreiseverbot und Kontensperrungen der natürlichen und juristischen Personen, welche die Separatisten in der Ostukraine unterstützen oder mit diesen geschäftliche Verbindungen unterhalten, ■ Verbot von Lieferungen von Gütern und Dienstleistungen, die in Erdölexploration oder Erdölförderung in der Tiefsee, der Arktis oder in Schieferölproduktion benutzt werden, ■ Begrenzungen des Zugangs der größten russischen Staatsbanken und Staatsunternehmen zum Kapitalmarkt, ■ Waffenembargo und Verbot von Lieferungen von Gütern mit doppeltem Verwendungszweck für militärische Zwecke und militärische Endnutzer.

Quelle: Russland-Sanktionen aktuell. Germany Trade&Invest. <http://www.gtai.de/GTAI/Navigation/DE/Trade/Maerkte/Specials/russland-sanktionen.html> (14.04.2015).

Die Geschichte der aktuellen Sanktionen gegen den Iran reicht zurück in die 1980er Jahre. Damals ist es dem Iran gelungen bei

der Entwicklung eigener Massenvernichtungswaffen Fortschritte zu erzielen. Weil der Iran gleichzeitig terroristische Organisationen unterstützt hat, haben die USA hierauf reagiert und 1995 gegen den Iran ein Handelsembargo verhängt. Nachfolgend haben sowohl die USA als auch die EU, Kanada und der Sicherheitsrat der Vereinigten Nationen die Sanktionen schrittweise verstärkt. Besonders intensiv hat die internationale Gemeinschaft die Sanktionen gegen den Iran in den Jahren 2007, 2010, 2012 und 2013 erweitert, wobei man zusätzlich zu sektorspezifischen Einschränkungen (z.B. in der petrochemischen Industrie oder gegenüber Energieunternehmen) auch finanzielle Sanktionen, Waffenembargos und Sanktionen gegen staatliche Medien einführt. Im Jahr 2010 hat man gegen den Iran auch zum ersten Mal personenbezogene Sanktionen gegen führende Mitglieder des iranischen Regimes eingeführt. Mit anderen Worten, die internationale Gemeinschaft hat im Laufe der Zeit verschiedene Maßnahmen genutzt, um den Iran zu zwingen, sein Atomprogramm aufzugeben. Die Wirksamkeit der ergriffenen Maßnahmen ist jedoch problematisch. Die Sanktionen haben die Wirtschaft des Iran deutlich beschädigt und ihn an den Verhandlungstisch gebracht. Wegen der Sanktionen hat das reale BIP im Iran in 2012 ungefähr 3% abgenommen, gefolgt vom Rückgang des realen BIP in 2013 um fast 4%¹⁹. Wegen von der EU verhängten Ölembargos und der Beschränkungen im Bankensektor sind die Einnahmen des Staatshaushalts ungefähr um 60% zurückgegangen und die Preise erheblich gestiegen. Jedoch wird vermutet, dass der Iran trotz des im Jahr 2013 abgeschlossenen Interimsabkommens sein Atomprogramm inoffiziell fortgesetzt hat und dem Ziel der Herstellung von Massenvernichtungswaffen näher ist als je zuvor. Deswegen behaupten die Autoren, dass die Sanktionen, welche die internationale Gemeinschaft seit 2005 gegen den Iran verhängt hat, ein Beispiel dafür darstellen, wie internationale Sanktionen einem Staat erhebliche wirtschaftliche Kosten verursacht, jedoch nicht zum erwünschten politischen Ergebnis geführt haben. In der Fachliteratur ist man hierbei sogar noch kritischer gewesen und hat behauptet, dass die Sanktionen der iranischen Wirtschaft und der Bevölkerung zwar enorme Schäden zugefügt haben, jedoch nicht nur erfolglos waren, sondern sogar aus der Sicht der Staaten, die Sanktionen eingeführt haben, kontraproduktiv gewesen sind, weil sie im Allgemeinen die Entwicklung demokratischer Prozesse nicht unterstützt und die antiwestlichen Einstellungen im Iran deutlich verstärkt haben.²⁰ Im Kontext der russisch-ukrainischen Krise geben die Auswirkungen der Sanktionen gegen den Iran sicherlich Anlass zu weiteren Überlegungen. Die Autoren wollen hierbei betonen, dass es selbst im Fall von erheblichen wirtschaftlichen Kosten für Russland keine Garantie dafür gibt, dass die Sanktionen auch zur gewünschten politischen Lösung führen.

5. Diskussion: Die russisch-ukrainische Krise in langfristiger Perspektive

In der langfristigen Perspektive hängen die Erfolgsaussichten der Sanktionen gegenüber der russischen Regierung davon ab, ob der Staat und die Zentralbank genug Devisen haben, um eine

19 Yanagisawa, A. (2014). Ukraine Crisis: Costs of Economic Sanctions against Russia for Japan. Concern about damage from energy embargo. Be prepared for unexpected developments. IEEJ Report, Juli 2014.
20 Takeyh, R., und Maloney, S. (2011). The Self-Limiting Success of Iran Sanctions. International Affairs, Vol. 87, Issue 6, S. 1297-1312, <http://www.cfr.org/iran/self-limiting-success-iran-sanctions/p26715> (14.07.2015).

Hyperinflation oder Panik zu vermeiden. Sollte es dem Staat gelingen, die Inflation zu stabilisieren, wäre es Russland gelungen, seine Wettbewerbsfähigkeit zu fördern: Die Arbeitskosten sind gesunken, der Staatshaushalt ist weiterhin ausgeglichen, Einfuhren aus den bisherigen Partnerländern sind durch Einfuhren aus anderen Ländern ersetzt worden. Somit stellt die heutige Situation in Russland für den Staat gleichzeitig sowohl ein unmittelbares Risiko als auch eine gute Möglichkeit dar, eine gesunde Wirtschaftsordnung wiederaufzubauen. Jedoch hat man hierbei keinen Grund für Optimismus, da der Staat sowohl mit enormen strukturellen Problemen konfrontiert ist als auch das Vertrauen der internationalen Finanzmärkte verloren hat.

Es wäre naiv zu glauben, dass der wirtschaftliche und politische Zusammenbruch Russlands kurzfristig mehr Sicherheit in die Region bringen würde. Daher ist nachvollziehbar, dass Deutschland und Frankreich sich darum bemühen, durch Verhandlungen zwischen der Ukraine, Russland, den ostukrainischen Separatisten und den Vertretern der EU eine Lösung herbeizuführen. Weil auch Russland trotz der politischen Rhetorik wahrscheinlich nicht in der Lage sein wird, langfristig enorme Verluste zu tragen, wäre es nach Meinung der Autoren berechtigt, den wirtschaftlichen und politischen Druck auf Russland weiterhin aufrechtzuerhalten.

In dieser Hinsicht wäre es rational, die gezielten Sanktionen, die auf die sensiblen Sektoren Russlands (Energie- und Ölindustrie) und auf den Finanzbereich gerichtet sind, fortzusetzen oder sogar mäßig zu verstärken. Jedoch sollte man berücksichtigen, dass gezielte Sanktionen meistens als eine politische Kommunikations- und Signalmaßnahme fungieren. Infolgedessen ist es wenig wahrscheinlich, dass die Sanktionen direkt zu einer Politikveränderung führen. In der langfristigen Perspektive werden die russischen Unternehmen am ehesten Druck auf die eigene Regierung ausüben. Wie auch der russische Finanzminister, Alexei Kudrin, betont hat, ist es äußerst schwierig, das Vertrauen der Investoren in den Rubel und Russland

wiederaufzubauen. Das kann nur dann gelingen, wenn Russland langfristig, d.h. sieben bis zehn Jahre, Wirtschaftswachstum nachweisen kann²¹. In diesem Sinne sind gezielte Sanktionen bisher die geeignetsten wirtschaftspolitischen Maßnahmen gewesen, um die russischen Machtorgane unter Druck zu setzen und um sie letztlich zu einem Einlenken in der Ukraine-Krise zu bewegen. Fraglich ist, ob die westlichen Staaten und die Ukraine bereit sind, so lange zu warten, bis der inländische Druck in Russland groß genug wird, um eine Politikänderung bewirken zu können. Deswegen ist es nach Meinung der Autoren ebenso wichtig, die geopolitischen Konflikte in der Ostukraine zu lösen und der Ukraine jegliche Hilfe anzubieten, um strukturelle Reformen zu unterstützen.



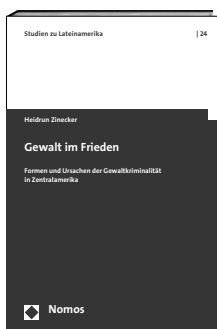
Viljar Veebel (Ph.D. Internationale Beziehungen), Estnische Verteidigungsakademie, Riia 12, 51013 Tartu, Estland, viljar.veebel@gmail.com.



Raul Markus (M.A., Internationale Beziehungen), Technische Universität Tallinn, Ehitaajate tee 5, 19086 Tallinn, Estland, raul@optium.ee.

21 Bidder, B. (2015). Währungskrise in Russland: Rubel-Absturz kann Putin kaltlassen. Spiegel Online. <http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/russland-schwacher-rubel-federt-sinkenden-oelpreis-ab-a-1006018.html> (14.07.2015).

Gewalt und Tod in Zentralamerika



Gewalt im Frieden Formen und Ursachen der Gewaltdelinquenz in Zentralamerika

Von Prof. Dr. Heidrun Zinecker

2015, 602 S., brosch., 99,- €

ISBN 978-3-8487-0376-0

(Studien zu Lateinamerika, Bd. 24)

www.nomos-shop.de/20956

Die Autorin untersucht die auffallend unterschiedlichen Homizidraten der Länder Zentralamerikas (Honduras, El Salvador und Guatemala auf der einen Seite, Costa Rica und Nicaragua auf der anderen Seite). Sie entwickelt hierfür ein eigenes Theoriemodell und überprüft dieses über einen stringenten Fünf-Länder-Vergleich.

»ein wahrer Leckerbissen.

Sebastian Scheerer, criminologia.de 2/15

Bestellen Sie jetzt telefonisch unter 07221/2104-37
Portofreie Buch-Bestellungen unter www.nomos-shop.de
Alle Preise inkl. Mehrwertsteuer



Nomos

Ute Runge

1. Themenschwerpunkt – Special Focus Topic Konflikt oder Kooperation im Hohen Norden – High North: Cooperation or Conflict

Bartsch, Golo M.: Klimawandel und Sicherheit in der Arktis. Hintergründe, Perspektiven, Strategien, Wiesbaden (Springer VS) 2015.

Bourmistrov, Anatoli/ Mellemlvik, Frode/ Bambulyak, Alexei/ Gudmestad, Ove/ Overland, Indra/ Zolotukhin, Anatoly (Hrsg.): International Arctic Petroleum Cooperation. Barents Sea Scenarios, London (Routledge) 2015.

Lalonde, Suzanne/ McDorman, Ted L. (Hrsg.): International Law and Politics of the Arctic Ocean. Essays in Honor of Donat Pharand, Leiden (Brill Nijhoff) 2015.

Sinha, Uttam Kumar/ Bekkevold, Jo Inge (Hrsg.): Arctic: Commerce, Governance and Policy, London (Routledge) 2015.

Stone, David P.: The Changing Arctic Environment. The Arctic Messenger, Cambridge (Cambridge University Press) 2015.

Valeriano, Brandon/ Maness, Ryan: Russia's Coercive Diplomacy. Energy, Cyber and Maritime Policy as New Sources of Power, Basingstoke (Palgrave Macmillan) 2015.

2. Theorien internationaler Beziehungen – International Relations Theory

Albert, Mathias/ Buzan, Barry/ Zürn, Michael (Hrsg.): Bringing Sociology to International Relations. World Politics as Differentiation Theory, Cambridge (Cambridge University Press) 2015.

Daase, Christopher/ Fehl, Caroline/ Geis, Anna/ Kolliarakis, Georgios (Hrsg.): Recognition in International Relations. Rethinking a Political Concept in a Global Context, Basingstoke (Palgrave Macmillan) 2015.

Harnisch, Sebastian/ Brummer, Klaus/ Oppermann, Kai (Hrsg.): Sonderbeziehungen als Nexus zwischen Außenpolitik und internationalen Beziehungen, Baden-Baden (Nomos Verlagsgesellschaft) 2015.

Jørgensen, Knud Erik/ Hellmann, Gunther (Hrsg.): Theorizing Foreign Policy in a Globalized World, Basingstoke (Palgrave Macmillan) 2015.

3. Völkerrecht und internationale Organisationen – International Law and Organisations

Conceição-Heldt, Eugénia da/ Koch, Martin/ Liese, Andrea (Hrsg.): Internationale Organisationen. Autonomie, Politisierung, interorganisationale Beziehungen und Wandel, Baden-Baden (Nomos Verlagsgesellschaft) 2015.

Furtak, Florian T.: Internationale Organisationen. Staatliche und nichtstaatliche Organisationen in der Weltpolitik, Wiesbaden (Springer VS) 2015.

Guehenno, Jean-Marie: The Fog of Peace. A Memoir of International Peacekeeping in the 21st Century, Washington, DC (Brookings Institution) 2015.

Herr, Stefanie: Nichtstaatliche Gewaltakteure und das Humanitäre Völkerrecht. SPLM/A und LTTE im Vergleich, Baden-Baden (Nomos Verlagsgesellschaft) 2015.

Jensen, Jessica: Krieg um des Friedens willen. Zur Lehre vom gerechten Krieg, Baden-Baden (Nomos Verlagsgesellschaft) 2015.

4. Konflikte, Sicherheit und Militär – Conflict, Security and Armed Forces

Galantino, Maria Grazia/ Freire, Maria Raquel (Hrsg.): Managing Crises, Making Peace. Towards a Strategic EU Vision for Security and Defense, Basingstoke (Palgrave Macmillan) 2015.

Kilcullen, David: Out of the Mountains. The Coming Age of the Urban Guerrilla, London (C Hurst) 2015.

Kipke, Rüdiger: Konfliktherd Südkaukasus. Aserbaidzhan im Fokus (sowjet-) russischer und armenischer Interessen, Wiesbaden (Springer VS) 2015.

Monier, Elizabeth (Hrsg.): Regional Insecurity after the Arab Uprisings. Narratives of Security and Threat, Basingstoke (Palgrave Macmillan) 2015.

Smith, M. L. R./ Jones, David Martin: The Political Impossibility of Modern Counterinsurgency. Strategic Problems,

Puzzles, and Paradoxes, New York, NY (Columbia University Press) 2015.

Trinn, Christoph: Konflikt und Komplexität. Die Intensität innerstaatlicher Gewaltkonflikte in systemtheoretischer Perspektive, Wiesbaden (Springer VS) 2015.

5. Europa – Europe

Bochorishvili, Mariam: Die EU im geopolitischen Wettbewerb mit Russland. Konfliktfeld Georgien, Wiesbaden (Springer VS) 2015.

Germond, Basil: The Maritime Dimension of European Security. Seapower and the European Union, Basingstoke (Palgrave Macmillan) 2015.

Heitmann-Kroning, Imken: Deutsche Sicherheitspolitik zwischen "never alone" und "never again". Der Auslandseinsatz der Bundeswehr in Afghanistan, Leverkusen (Budrich) 2015.

Vogl, Matthias: Europäische Sicherheitspolitik in Afrika im Wandel. Von Machtpolitik zum aufgeklärten Eigeninteresse?, Baden-Baden (Nomos Verlagsgesellschaft) 2015.

Wipperfurth, Christian: Die Ukraine im westlich-russischen Spannungsfeld. Die Krise, der Krieg und die Aussichten, Leverkusen (Budrich) 2015.

6. Globale Fragen – Global Issues

Alimi, Eitan Y./ Bosi, Lorenzo/ Demetriou, Chares: The Dynamics of Radicalization. A Relational and Comparative Perspective, New York, NY (Oxford University Press) 2015.

Boas, Ingrid: Climate Migration and Security. Securitisation as a Strategy in Climate Change Politics, London (Routledge) 2015.

Burns, Richard Dean/ Coyle, Philip E.: The Challenges of Nuclear Non-Proliferation, Lanham, MD (Rowman & Littlefield) 2015.

Gärtner, Heinz/ Willem Honig, Jan/ Akbulut, Hakan (Hrsg.): Democracy, Peace, and Security. Lanham, MD (Lexington Books) 2015.

Weiß, Günter: Informationsoperationen weltweit. Die Nachrichtendienste und ihre Fähigkeiten zur globalen Kommunikationsüberwachung, digitalen Datenerfassung